

# Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“ • Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Mittwoch, 7. Juli 1976

Preis 2 Kopeken

Nr. 137 (2 743) • 11. Jahrgang

## Sojus 21 im Flug

TASS-Mitteilung

In Übereinstimmung mit dem Programm der Forschungen im erdnahen Weltraum wurde am 6. Juli 1976 um 15.09 Uhr Moskauer Zeit in der Sowjetunion das Weltraumschiff Sojus 21 gestartet, das von der Besatzung im Bestand des Kommandanten des Schiffes, Heiden Valentinowitsch und des Bordingenieurs, Oberstleutnant-Ingenieur Sholobow, Vitali Michailowitsch, gesteuert wird.

Das Flugprogramm des Raumschiffes Sojus 21 sieht die Durchführung gemeinsamer Experimente mit der wissenschaftlichen Raumstation Salut 5 vor, die am 22. Juni 1976 auf die erdnahen Umlaufbahn gebracht wurde.

Nach Meldungen der Besatzung und den Angaben der telemetrischen Information arbeiten die Bordsysteme des Raumschiffes normal. Die Kosmonauten, die Genossen Wolynow und Sholobow begannen mit der Realisierung des Flugprogramms.

## Die Ernte schnell und verlustlos bergen!

### Erntezeit im Siebenstromgebiet

Die Kolchose und Sowchose des Siebenstromgebiets gingen an die Massenerntekampagne des ersten Jahres des zehnten Planjahres. Im Rayon Tschilkent haben die Mechanisatoren aus dem Sowchos „Kuraschki“ deicht 40 Zentner Winterweizen je Bewässerungshektar. Guten Ausdruck haben die Mechanisatoren aus dem Sowchos „Aschissalski“ aufzuweisen. Die Kombiführer B. Tolbajew, N. Alibekow und U. Assenow, die in einer Gruppe arbeiten, ernten 25 Zentner Getreide auf Trockenland. Organisiert

haben sich der besonderen Ernte die Mechanisatoren aus den Sowchosen „Awangard“, „Karaturukski“ und anderen angeschlossen. Auf den Getreidefeldern des Gebiets arbeiten 2 600 von den 3 000 Kombinen. Den Ackerbauern des Siebenstromgebiets steht in diesem Jahr bevor, das Getreide und die Körnerleguminosen auf einer Fläche von über

560 000 Hektar zu ernten, was bedeutend mehr als im verfloßenen Jahr ist.

Wagen mit dem Getreide neuer Ernte sind an den Alma-Ataar Getreidespähle, aus den Sowchosen „Dsharsuiski“, Rayon Enbekschasch, gekommen. Aus dem Rayon Dshambul sind die ersten Dutzende Tonnen Getreide an die Getreideannahmestellen von den Ackerbauern der Sowchose „Aktekreski“ und „Roslawiski“ angekommen.

Gebiet Alma-Ata

Der Wilhelm-Pieck-Sowchos, Rayon Ossakarowka, Gebiet Karaganda, ist in der Reparatur der Technik einer der Besten. Hier ist man schon heute zum Ernteeinsatz bereit. In der Bereitschaftslinie stehen alle Mährescher und Schwadmäher. Die Ackerbauern der Wirtschaft haben sich verpflichtet, in diesem Jahr 1 Million Pud Getreide an den Staat zu liefern.

UNSER BILD: Die Volkskontrolleure N. Ponomarjow und W. Sitkmetz sind mit den Resultaten der Qualitätskontrolle der Reparatur zufrieden: die ganze Technik ist in Ordnung.

Foto: W. Petuchow

## Heiße Tage

Seitdem die Werktätigen des Thälmann-Kolchos mit der Getreideernte begonnen haben, ist schon gut eine Woche vergangen. Sie hatten sich verpflichtet, von jedem Hektar 15 Zentner Getreide einzubringen, aber schon die ersten Druschergebnisse sprechen davon, daß sie im Durchschnitt 3 Zentner mehr ernten. Das aber bedeutet, daß die Wirtschaft eine große Menge Getreide an den Staat überplanmäßig liefern wird. Besonders erfreuen das Auge jene Flächen, die mit der Weizensorte „Krasnowodopadskaja-210“, die von den örtlichen Selektionären gezüchtet wurde, bestellt worden waren. Der Vorteil dieser Sorte besteht darin, daß sie dürrerfäst ist, früher reift, sich gut verstaubt und höhere Ernteerträge abwirft. So z. B. brachte man im vergangenen Trockenjahr, da man von der Sorte „Besostaja-1“ auf unbewässertem Land nicht einmal soviel erntete, als ausgesät war, von der örtlichen Sorte 8 Zentner Getreide vom Hektar ein.

der Mechanisatorenkader eine wichtige Reserve.

„Den Brigadier Joseph Kartraf ich am Feldstandort. Er erzählte über die kulturellen und Lebensbedingungen der Mechanisatoren. Hier gibt es alles für die kulturelle Freizeitgestaltung. Auch ist die dreimalige Beköstigung organisiert. In der Speisekarte sind die verschiedensten Gemüse- und Obstgerichte. Es funktioniert eine Dusche. Alle Landwirte sind mit der Kochkunst von Katharina Völker sehr zufrieden. Der Brigadier wies auf die Leistungstafel und sagte, daß im sozialistischen Wettbewerb Adolf Ginder und seine Tochter Nelly voran sind. Er ist Klubleiter, setzte sich aber in der heißen Erntezeit an das Lenkrad des Mähreschers. Allein in den ersten fünf Tagen hat das Familienaggregat 78 Hektar gemäht und 140 Tonnen Getreide gedroschen. Ihm wurde der Wanderwimpel und eine Geldprämie eingehändigt.

Den zweiten Platz behauptet Friedrich Dorn, der das Getreide von 73 Hektar eingebracht und 130 Tonnen Korn gedroschen hat. Er wurde ebenfalls prämiert. Über der mechanisierten Getreideernte steht eine leichte Staubwolke. Es surren die Getreideernteerzeugnisse. Ansehbarer Stelle — ein schönes Plakat: „Die Ernte ohne Verluste einbringen. An den Staat Getreide für zwei Jahrespläne liefern“. Ein Wagen nach dem anderen rollt an die Tenne heran. Den Sekretär der Komsomolorganisation des Kolchos Georg Hans kann man seit Beginn der Getreideernte auf der Tenne sehen. Hier arbeitet er als Waagemelder. Nach dem Wiegen fahren die Wagen auf die Selbstkippanlage und stauben nach einer Minute schon wieder zu den Getreidefeldern.

Der Rhythmus des Erntefeldbandes hängt nicht nur von den Kombiführern, sondern auch von den Fahrern ab, die das Getreide zur Tenne transportieren. Der Sekretär des Parteikomitees des Kolchos Malik Alischew neigt die Besten der Besten. Unter ihnen Alexander Scherer, Viktor Koch, Heinrich Gebhardt, Johannes Boger u. a.

Am Steuerpult des Elevators wurde Emma Haase eben erst von Jakob Root abgewechselt. „Am Tag können wir bis über 6 000 Pud Getreide reinlegen“, sagt Jakob Root. „Hat es einen erhöhten Feuchtigkeitgehalt, werden die Kornwerfer eingesetzt, deren wir zwei haben.“

Gewöhnlich ist die Tenne während der Ernte der beliebteste Platz, was man von der mechanisierten Ernte nicht sagen kann. Bei Zweischichtarbeit wird sie von nur 20 Personen betreut. Die Getreideernte ist im Kolchos im Gange. Man will sie in zwölf Arbeitstagen durchführen. Die erfahrenen Ackerbauern der Wirtschaft werden auch in diesem Jahr eine große Menge Getreide in die Staatsspeicher schützen.

J. FISCHER  
Gebiet Tschilkent



## Rhythmus der Heubeschaffung

Von den grenzenlosen Weiten des Voralra bis zum Höhen des Transsil- und Dshungaralata arbeiten heute Futterbeschaffungsbrigaden und Mähtruppen. Sie mühen gesäte und Naturgräser, legen Silage ein, bereiten Weiksilage und Vitamingrasmehl vor. Den diesjährigen reichen Grassandt nutzen viele Wirtschaften für die Schaffung von garantierter Futtervorräte für anderthalb — zwei Jahre. Es entfällt sich der Wettbewerb für die vorbildliche Erfüllung der Aufgaben in der Futterbeschaffung, der auf Initiative der Werktätigen des Gebiets Tschilkent gestartet wurde.

Im ersten Platz in der Futterbereitstellung behaupten die Mechanisatoren der Gebiete Tschilkent, Dshambul, Zelinograd, Kustanai, Alma-Ata, Karaganda und Turgal, wo man bereits 54 Prozent des Raufutters auf Lager hat. Langsam entfallen sich die Heuerntearbeiten in den Gebieten Aktjubinsk, Ostkasachstan, Kokschetaw.

Im Schnelltempo geht in der Republik die Beschaffung von Weiksilage. Man hat davon bereits über 50 Prozent des Bedarfs auf Lager. Über den Jahresplan hinaus hat man sie in den Wirtschaften der Gebiete Tschilkent, Alma-Ata und Dshambul produziert. Der Plan der Herstellung von Vitamingrasmehl ist zu 11 Prozent erfüllt. Die Wirtschaften der Gebiete Dshambul, Kysyl-Orda und Taldy-Kurgan haben mit der Futtersilierung begonnen.

KARAGANDA. Die Werktätigen des Sowchos „Enthusiast“ sind verpflichtet sich in diesem Jahr einen anderthalbjährigen Futtervorrat zu schaffen. Es ist vorgesehen, die Grasernte in

vierzig Tagen abschließen, nicht weniger als 3 000 Tonnen Heu und 750 Tonnen Weiksilage bereitzustellen. Die Futtermilanz wird auch mit Stroh aufgefüllt werden: man will davon 3 700

## Auf das Niveau neuer Aufgaben

In Kasachstan: weitest der Wettbewerb für die Realisierung der historischen Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU. Einen gewichtigen Beitrag zur Erfüllung der Aufgaben des 10. Fünfjahresplans leisten die Werktätigen des Gebiets Alma-Ata.

Am 6. Juli fand eine Beratung des Partei- und Wirtschaftsaktivs des Gebiets Alma-Ata unter Teilnahme der ersten Sekretäre der Rayon- und Stadtpartei-Komitees, der Vorsitzenden der Rayon- und Stadtvollräte, der Leiter der Rayonverwaltungen für Landwirtschaft, der Gebietsorganisationen und Anstalten statt. Über den Verlauf der Erfüllung des Plans und der sozialistischen Verpflichtungen der neuen Erntung durch die Werktätigen der Landwirtschaft des Gebiets berichtete der Erste Sekretär des Alma-Ataar Gebietskomitees der KP Kasachstans A. A. Askarow. Warm begrüßten die Versammelten auf der Beratung das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, den Ersten Sekretär des

ZK der KP Kasachstans, Genossen D. A. Kunajew. Er sprach über die Notwendigkeit, neue Reserven zur Steigerung der Effektivität und zur Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse der Industriebetriebe des Gebiets wirksam zu machen. Kräfte und Mittel zu konzentrieren für die rechtzeitige Inbetriebnahme der Bauobjekte.

Die Schlage in der Landwirtschaft der Republik und des Gebiets im Lichte der Aufgabenanalyse, die der XXV. Parteitags gestellt hat, hob Genosse D. A. Kunajew die Initiative der Alma-Ataar Ackerbauern hervor, die Verpflichtungen in Abfertigung von Getreide der neuen Erntung an den Staat zu überbieten, ging auf die Produktionsreserven des Ackerbaus ein. Die gekonnte Nutzung der Bewässerungsanlagen des Gebiets und der Republikhauptstadt vollständig mit Milchzeugnissen zu versorgen.

### Die erste Million Pud

Mit jedem Tag wächst der Getreidestrom der neuen Ernte zu. In Erntungsstellen des Gebiets Tschilkent an. Nach den Wirtschaften der Hungersteppe und des Keles-Tals haben auch die Kolchose und Sowchose der Turkestan Steppe und des Kasurg-Vorgebirges mit der Getreidelieferung an den Staat begonnen. In die Staatspeicher der Heimat Wintergetreide wurden als höchste Sorten angenommen. Der Sowchos hat vor, 1 Million Tonnen Getreide an den Staat zu liefern, fast

dreimal mehr als im vergangenen Jahr.

„Dazu sind bei uns alle Möglichkeiten vorhanden“, sagt der Sowchodirektor A. Katschjow. „Die Getreideerträge sind um 5-7 Zentner höher, als im Plan vorgekempt ist. Die Kombines und Kraftwagen sind abgedichtet. Die Kontrolle der Erntequalität wurde organisiert, damit auf den Stoppeln keine Ähre zurückbleibe. Die Zweischichtarbeit der Kombiführer, der Tenner und Transportmittel wird die Zeit der Erntebergung und der Getreideablieferung verringern.“

Die Ackerbauern der Sowchose „Kujukski“, „Tschaldarski“ und Dutzender anderer Wirtschaften haben beschlossen, 2,5mal mehr Getreide an den Staat zu liefern als im Vorjahr.

W. TORSKI

### Kurz vor dem Einsatz

TALDY-KURGAN. Bis Erntebeginn sind nur noch wenige Tage geblieben. Die Landwirte verpflichteten sich sorgfältig vor, um die Halmfrüchte in gedrängten Termen und in guter Qualität einzubringen. Die Werktätigen des Rayons Kapalski waren unter den ersten, die die Erntetechnik in die Bereitschaftslinie stellten. „Die letzten Vorbereitungen auf die Ernte“, sagte der Held der sozialistischen Arbeit, der Kombiführer des Sowchos „Kysyl-Agashchski“ Otto Ador, „verlaufen bei uns in der Atmosphäre eines großen patriotischen Arbeitsaufschwungs. Den Brief der angesehenen Mechanisatoren des

Landes an den Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, und seine Antwort erörternd, verpflichteten wir uns, die Halmfrüchte von 18 000 Hektar in acht Arbeitstagen einzubringen.“

In der Gebietsverwaltung für Landwirtschaft teilte man mit, daß bei der Erntebringung die Mandatorierung mit der Technik ihre Betreuung durch Einrichtungsbrigaden weitgehende Verbreitung finden werden. Die Mährescher der Wirtschaften, deren Felder später reifen, werden in die Kolchose und Sowchose übergeführt, die die Ernte früher beginnen.

### Tempo der Heuernte ist im Norden Kasachstans höher als im Vorjahr

Die Wirtschaften des Rayons Nurinsk haben bereits über 20 000 Tonnen Heu auf Lager, was 6 000 Tonnen mehr ist als für dieselbe Periode des Vorjahres.

GURJEW. Die Sowchose und Kolchose des Kaspierebelschließen die erste Luzernernte ab. Am erfolgreichsten war das grüne Feld bei den Werktätigen des Sowchos „Prawda“. Hier erntete man von jedem Hektar über 30 Zentner Heu. Die Wiesen ergeben etwa die Hälfte der erforderlichen Menge Heu, Weiksilage und Vitamingrasmehl. Das Hauptaugenmerk gilt der Luzerne. Für diese wertvolle Futterkultur wurden 700 Hektar der besten Bewässerungsländereien bestimmt. Im vergangenen Jahr erhielt man von jedem Hektar etwa 90 Zentner

vorzügliches Vitaminfutter. In diesem Jahr erwartet man eine um 8-10 Zentner höhere Luzernernte.

PETROWPAWLOWSK. Das Tempo der Heuernte ist im Norden Kasachstans höher als im Vorjahr. Täglich wird das Gras von etwa 10 000 Hektar gemäht. Großes Augenmerk wird auf die Hebung der Qualität des Futters gelegt. In den Wirtschaften des Gebiets wurden Hunderte Futterbeschaffungsbrigaden organisiert. In den Sowchosen „Kubyschew“, „Nikolajewski“ u. a. hat man mit der zweiten Bereingung der Bewässerungsheuschläge begonnen. Hochproduktiv nutzen die Mechanisatoren der Sowchose „Tokusinski“, „50 Jahre Komsomol“, „Dmitrijewski“ die Technik von den ersten Tagen der Heumahde an.

Pressedienst der „Freundschaft“

AUS ALLER WELT TASS-Fernschreiber meldet

ROM. Das Mitglied der Leitung der italienischen Kommunistischen Partei, Pietro Ingrao, ist Präsident des Abgeordnetenhauses im italienischen Parlament geworden. Er wurde in diesem Akt durch Abstimmung gewählt, die auf der ersten Sitzung des italienischen Parlaments in neuer Zusammensetzung stattfand. Für den Vertreter der Kommunistischen Partei stimmten 488 Abgeordnete der 630 Mitglieder des Abgeordnetenhauses.

PARIS. Der französische Präsident Valéry Giscard d'Estaing ist zu tumultuösen Verhandlungen im Rahmen der französisch-westdeutschen Konsultationen in der BRD eingetroffen. Während der zweitägigen Gespräche in Hamburg will der Präsident mit BRD-Kanzler Helmut Schmidt die Ost-West-Beziehungen sowie Fragen der am 12. und 13. Juli in Brüssel stattfindenden Tagung des Europäischen Rates und das Problem der direkten Wahlen zum sogenannten Europaparlament erörtern.

PORT LOUIS. Die Konferenz der Staats- und Regierungschefs der Organisation der Afrikanischen Einheit (OAU) hat den aggressiven Akt des israelischen Militärangriffes gegen die Souveränität und territoriale Integrität Ugandas mit Nachdruck verurteilt. Die Delegierten der unabhängigen Afrika brachten ihre Empörung über die verbrecherischen Handlungen der Zionisten zum Ausdruck, indem sie darauf verwiesen, daß diese eine Gefahr für den Frieden und die Sicherheit in der ganzen Welt sind.

BONN. Die Führer des oppositionellen Blocks in der BRD, Strauß und Kohl, haben sich auf einer Konferenz der CDU/CSU für militärisch-politische Fragen in München gegen die Entspannungspolitik und die Prinzipien der friedlichen Koexistenz ausgesprochen.

SEINER ANSPRACHE VERLEUMDETE DER CSU-VORSITZENDE FRANZ-JOSEF SIRAUF DIE POLITIK DER ENTPANNUNG, DIE VON DER UDSSR UND DEN ANDEREN SOZIALISTISCHEN LÄNDERN BETRIEBEN WIRD. ER FORDERTE AUF, IN EINEM OFFENSIVEN GEIST GEGEN ALLE SOZIALISTISCHEN VORSCHLÄGE ZUR SICHERUNG DES FRIEDENS IN EUROPA ZU REAGIEREN UND UNTER DER WESTDEUTSCHEN BEVÖLKERUNG MIßTRAUEN GEGENÜBER DER POLITIK DER UDSSR PROPAGIEREN, IN DEM DIESE ALS „POTENTIELLER GEGNER DER BRD“ GESCHILDERT WURDE.

SOFIA. Der Vorsitzende des Staatsrates der Volksrepublik Bulgarien, Todor Schiwkow, hat den Leiter der Kanzlei des japanischen Ministerpräsidenten, Staatsminister Mitsunori Ueki, empfangen.

IM NAMEN DES JAPANISCHEN MINISTERPRÄSIDENTEN TAKEO MIKI ÜBERGAB DER GAST SHIWKOW EINE EINLADUNG ZUM OFFIZIELLEN BESUCH JAPAN IM JAHRE 1977. DIE EINLADUNG WURDE ANGENOMMEN.

BEI DEM FREUNDLICHEN GESPRÄCH WURDEN FRAGEN DES WEITEREN AUSBAU UND DER VERTEFUNG DER WISSENSCHAFTLICHEN, WISSENSCHAFTLICHEN, TECHNISCHEN UND KULTURELLEN BEZIEHUNGEN ZWISCHEN BULGARIEN UND JAPAN ERÖRTERT.

KHARTUM. Nach der Niederschlagung der gegen die Regierung gerichteten bewaffneten Meuterei hat sich die Lage in der sudanesischen Hauptstadt wieder normalisiert. Laut den in Khartum einlaufenden Berichten hatten die jüngsten Ereignisse in Sudan ein großes Ausmaß erreicht. Das Feuergefecht war in vielen Bezirken der Hauptstadt zu vernehmen. Es wurde auch Artillerie eingesetzt. Der Rundfunk- und Fernsehsender funktionierte nicht, und auch die Telefon- und Televisierung war unterbrochen.

AUS ALLER WELT TASS-Fernschreiber meldet (KasTAg)

# Mittleres Leben

Im Vorraum trat mir ein hoher Mann von sportlicher Statur mit freundlichem und freimütigen Gesichtsausdruck entgegen, schüttelte kräftig meine Hand und führte mich ins anliegende Zimmer. Seine breite Glatze über der glatten Stirn umrahmten schütterte grau melierte Haare... Außerlich sieht man ihm seine 55 Jahre kaum an. Doch es waren verantwortungsvolle und aufreibende Jahre, erfüllt von unermüdlicher Tätigkeit und beharrlichem Streben...

„Das ist eben das Schicksal eines Bauarbeiters. Häufige Übersiedlungen waren unweildlich, aber das sind doch Bagatellen im Vergleich zu allem anderen.“

„Aber dennoch zählen sie zu den Schwierigkeiten“, beharrte ich auf meinem Gedankengang. Gesprächspartner aber entgegen-

„Auf jeden Fall machen wir deshalb keine sauren Gesichter. Der Auftrag ist erfüllt, also haben wir da nichts mehr zu sagen.“ Sein Vater galt als ein geübter Schmiedemeister, der es fertigbrachte, an einem einzigen Tag ein neues Wagengestell zu fertigen. Er schlug den Hammer auf dem Amboss klang in den Ohren des Jungen wie Musik, und er wäre gewiß auch Schmied geworden, wenn es nicht anders gelaufen hätte. Denn dieser Beruf war in der Familie traditionell. Die Mengs übersiedelten aus dem Dorf Messer (Gebiet Satorow) nach Katta-Kurgan (Usbekistan) und dann nach Taschkent, wo Karl nach der Mittelschule zum Armeedienst einberufen wurde und in einem Panzertrouppen diente. Es war eine hoffnungsvolle Zeit, die der dann hereinbrechende Krieg aus furchtbare verdüsterte. Nach seiner Demobilisation aus der Armee versorgte ihn das Staatssal nach dem Ural. Hier begann die eigentliche Schule des künftigen Bauingenieurs. Von einfachen Arbeiter rückte er bald zum Bogelbauer, dann zum Tischlermeister und schließlich zum Bauleiter auf. Der Ural war in den harten Kriegsjahren zu wichtigsten Wissenschaftlern geworden. Tausende Arbeiter der verschiedensten Berufe waren Tag und Nacht am Werk. Es entstanden neue Eisenbahnen und Industriebetriebe. Auch Karl Meng arbeitete, mit Anspannung aller Kräfte für den Sieg über die faschistischen Hunnenhorden. Während der ersten Nachkriegszeit war es nicht viel leichter. Wieviel Wunden, die der Krieg geschlagen hatte, mußten geheilt werden! Alles das hat Karl Meng mitgemacht...

SIN Lebenslauf erinnert an einen ansteigenden Weg, der sich mit unerwarteten Wendungen, anscheinend langsam zwischen Klüften und Graten erweiternd... Über die ersten Jugendträume zog der Krieg einen grausamen Strich, aber Karl Meng war nicht derart bescheiden, um vor den Schwierigkeiten schlappzumachen. Er hatte die Energie seines Vaters und vielleicht auch seines Großvaters. Sein Vater galt als ein geübter Schmiedemeister, der es fertigbrachte, an einem einzigen Tag ein neues Wagengestell zu fertigen. Er schlug den Hammer auf dem Amboss klang in den Ohren des Jungen wie Musik, und er wäre gewiß auch Schmied geworden, wenn es nicht anders gelaufen hätte. Denn dieser Beruf war in der Familie traditionell. Die Mengs übersiedelten aus dem Dorf Messer (Gebiet Satorow) nach Katta-Kurgan (Usbekistan) und dann nach Taschkent, wo Karl nach der Mittelschule zum Armeedienst einberufen wurde und in einem Panzertrouppen diente. Es war eine hoffnungsvolle Zeit, die der dann hereinbrechende Krieg aus furchtbare verdüsterte. Nach seiner Demobilisation aus der Armee versorgte ihn das Staatssal nach dem Ural. Hier begann die eigentliche Schule des künftigen Bauingenieurs. Von einfachen Arbeiter rückte er bald zum Bogelbauer, dann zum Tischlermeister und schließlich zum Bauleiter auf. Der Ural war in den harten Kriegsjahren zu wichtigsten Wissenschaftlern geworden. Tausende Arbeiter der verschiedensten Berufe waren Tag und Nacht am Werk. Es entstanden neue Eisenbahnen und Industriebetriebe. Auch Karl Meng arbeitete, mit Anspannung aller Kräfte für den Sieg über die faschistischen Hunnenhorden. Während der ersten Nachkriegszeit war es nicht viel leichter. Wieviel Wunden, die der Krieg geschlagen hatte, mußten geheilt werden! Alles das hat Karl Meng mitgemacht...

Karl Meng hatte schon früher seine theoretischen Kenntnisse durch hartnäckige Selbstbildung vervollständigt, und als er 1960 vom Technischen Institut der Chefingenieur der Bauverwaltung Nr. 213 ernannt wurde, trat er einen weiteren wichtigen Schritt in dieser Beziehung. Er begann an der Tischlerer-Hochschule für Transportingenieure zu studieren. Seine reiche praktische Erfahrung kam ihm inzwischen sehr zugute, und ihm wurde eine neue Anerkennung zuteil: 1962 beförderte man ihn zum Chef der Bauverwaltung Nr. 207, was vier Jahre später schied er im Fernunterricht erfolgreich seine Ausbildung ab und erhielt das Diplom eines Bauingenieurs. Seine neue Amstellung zog ihn weiter die Welt der Eisenbahnen. Er wurde zum Chef der Bauverwaltung mit der Errichtung eines Eiswerks auf der Station Tschikment, eines Eisenbahnbetriebs, der nun schon ein gutes Jahrzehnt überführt und zum Chef des Bau- und Montagezuges Nr. 335 bestimmt. Gleichzeitl hatte er ein riesiges Bauprojekt: für Alma-Ata 1 sollte unter Berücksichtigung der letzten Errungenschaften in Wissenschaft und Technik ein neuer Bahnhof errichtet werden. Die Fristen waren äußerst gedrängt, dabei mangelte es dem Kollektiv an Fachleuten und an Erfahrung... Zu ersten Überlegungen gab auch das Projekt Anlaß, das die Erbauer vor die komplizierte Aufgabe stellte, aus leichten und eleganten Konstruktionen ein erdbebenfestes Gebäude zu schaffen. Zusätzliche Komplikationen verursachte der Boden, der sich nicht als genügend fest und trocken erwies... Es gelang jedoch, alle Schwierigkeiten ohne Nachteil für den Bau zu überwinden. Auch der Arbeiterrhythmus, der anfangs bedeutende Störungen aufwies, glied sich nach und nach. Die Anlage konnte rechtzeitig in Betrieb genommen werden, wobei die Gesamtausgaben den Kostenvoranschlag des Projektes nicht überstiegen.

Nach der Übernahme des Gebäudes von der Staatskommunikation wurde er von Mitgliedern des Büros und von Ersten Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans D. A. Kunajew, anerkennend beachtet. Genosse Kunajew vermerkte die

hohe Qualität der Bauarbeiten und äußerte dem Kollektiv in warmen Worten seinen Dank. Karl Meng erinnert sich auch heute noch lebhaft an jene dankwürdigen Minuten, da alle Beschwerden und Mühen plötzlich vergessen waren und ein stolzes und erhebendes Gefühl die Brust erfüllte, ein Gefühl, das er immer empfand, wenn nach Anspannung aller körperlichen und geistigen Kräfte wieder ein neuer Bau fertiggestellt ist. Dazu sagte Karl Karlowitsch folgendes:

„Meiner Meinung nach gibt es keinen dankbareren Beruf als den Beruf eines Bauarbeiters. Man kann mir entgegen, daß jedem Vogel sein Nest gefällt, aber das ist meine Überzeugung. Natürlich haben wir auch unsere Sorgen und unsere Not. Im Winter erschweren Fröste und Schneestürme die Arbeit, im Sommer, umgekehrt, brennt die Sonne zu heiß, aber das macht uns nicht bange. Die Launen des Wetters geben unseren Beruf einen romantischen Charakter. Oftmals haben wir es mit unwirtlichen Trockensteppen oder Halbwüsten zu tun, wo sogar das Trinkwasser aus weiter Ferne hingeholt werden muß. Aber warum sollen wir darüber klagen? Der Bauarbeiter ist eben dazu berufen, in der Wildnis menschliche Lebensverhältnisse zu schaffen. Industriebetriebe, Eisenbahnen, Siedlungen mit modernen Wohnvierteln zu bauen. Wir sind in gewissem Sinn also Vorgänger, erst wenn wir die Welt der Städte haben, kommen andere an die Reihe. Und wenn wir abziehen, so sind die glücklichen Gesichter der Menschen der beste Lohn für alle unsere Mühe...“

DIESE Beruf lockte mich schon lange. Ich konnte an nichts anderes denken. Ich werde nie meine erste Lehrerin — Kinderlehrerin, ich wußte sehr gut, daß die Arbeit in der Schule keine einfache Sache ist und der Lehrer solche Eigenschaften besitzen muß, die bei weitem nicht jedem Menschen eigen sind. Denn man muß die Kinder nicht nur lesen, schreiben und rechnen lehren, ihnen eine Summe von Kenntnissen vermitteln können, sondern das Kind zu einer Persönlichkeit erziehen. Das muß der Lehrer vor allem kraft seines persönlichen Beispiels tun. So habe ich mir ganz reell vorgestellt, was ich wählen. Nach der 10. Klasse sandte ich meine Dokumente, ohne zu zögern, an die Lehrerschule in Kokschtaw. Die Studienjahre vergehen bekaunlich wie im Flug — als ob ich erst gestern im 1. Studienjahr war, und heute habe ich bereits eine Arbeitsweisung in der Tasche.

Ja, dann denkt man nochmals über die Richtigkeit seiner Berufswahl nach. Wie wird mich das Kollektiv aufnehmen? Und das wichtigste — wie werden meine Schüler sein? Werde ich den Weg zu ihren Herzen finden? Werde ich jenen guten

Kern entdecken und zur Entfaltung bringen können, den jeder Mensch mitbekommt? Man hat uns die Methodik des Unterrichts gelehrt, die Erfahrungen hervorragender Pädagogen vergangenheit und Gegenwart vermittelt. Doch keine Größe ist natürlich in ihrem Beruf widerstandsfähig. Hier sollte ich anfangen, was für mich ganz reell vorgestellt, was ich wählen. Nach der 10. Klasse sandte ich meine Dokumente, ohne zu zögern, an die Lehrerschule in Kokschtaw. Die Studienjahre vergehen bekaunlich wie im Flug — als ob ich erst gestern im 1. Studienjahr war, und heute habe ich bereits eine Arbeitsweisung in der Tasche.

Der Kommunist Karl Meng, Inhaber von zwei Orden und mehreren Medaillen, hat ein bewegtes und inhaltreiches Leben hinter sich. Trotz seiner mannigfaltigen Pflichten und Sorgen, die ihn in der Gestalt von Telefonanrufen, oft bis in seine Wohnung hinein verfolgen, führt er sich wohlaut und energiegeladend und hält eine beschwerliche Wanderung in den Bergen des Ala-Tau für die beste Erholung. Auch seine Kinder erzieht er zu Sportheldern.

Unlängst erlebte die Familie Meng eine große Freude: Der Bahnhof von Alma-Ata 1, diese moderne Großanlage aus Stahl und Plastik, die auch den bewegtesten Zustrom an Fahrgästen reibungslos bewältigen kann, wurde vom Kollektiv des Mintransrestrot und dem ZK der Gewerkschaft der Arbeiter des Eisenbahntransports für den Erwerb einer Prämie des Ministerates der UdSSR vorgeschlagen. Ein verdienstvoller Anteil an den Leistungen des Arbeitskollektivs, das von Karl Meng geleitet wird.

Herbert HENKE, Mitglied des Schriftstellerverbandes der UdSSR

## Anfang des Weges



LILLI BART

DIESER Beruf lockte mich schon lange. Ich konnte an nichts anderes denken. Ich werde nie meine erste Lehrerin — Kinderlehrerin, ich wußte sehr gut, daß die Arbeit in der Schule keine einfache Sache ist und der Lehrer solche Eigenschaften besitzen muß, die bei weitem nicht jedem Menschen eigen sind. Denn man muß die Kinder nicht nur lesen, schreiben und rechnen lehren, ihnen eine Summe von Kenntnissen vermitteln können, sondern das Kind zu einer Persönlichkeit erziehen. Das muß der Lehrer vor allem kraft seines persönlichen Beispiels tun. So habe ich mir ganz reell vorgestellt, was ich wählen. Nach der 10. Klasse sandte ich meine Dokumente, ohne zu zögern, an die Lehrerschule in Kokschtaw. Die Studienjahre vergehen bekaunlich wie im Flug — als ob ich erst gestern im 1. Studienjahr war, und heute habe ich bereits eine Arbeitsweisung in der Tasche.

Ja, dann denkt man nochmals über die Richtigkeit seiner Berufswahl nach. Wie wird mich das Kollektiv aufnehmen? Und das wichtigste — wie werden meine Schüler sein? Werde ich den Weg zu ihren Herzen finden? Werde ich jenen guten

# Das allerschwierigste Jahr



LILLI BART

Kern entdecken und zur Entfaltung bringen können, den jeder Mensch mitbekommt? Man hat uns die Methodik des Unterrichts gelehrt, die Erfahrungen hervorragender Pädagogen vergangenheit und Gegenwart vermittelt. Doch keine Größe ist natürlich in ihrem Beruf widerstandsfähig. Hier sollte ich anfangen, was für mich ganz reell vorgestellt, was ich wählen. Nach der 10. Klasse sandte ich meine Dokumente, ohne zu zögern, an die Lehrerschule in Kokschtaw. Die Studienjahre vergehen bekaunlich wie im Flug — als ob ich erst gestern im 1. Studienjahr war, und heute habe ich bereits eine Arbeitsweisung in der Tasche.

Ja, dann denkt man nochmals über die Richtigkeit seiner Berufswahl nach. Wie wird mich das Kollektiv aufnehmen? Und das wichtigste — wie werden meine Schüler sein? Werde ich den Weg zu ihren Herzen finden? Werde ich jenen guten

Fahrerdrern“, häufig auch Nicht-erfassung der realen Lage — all das fällt in die Zeit des Werdeganges des Lehrers, wenn er den ersten selbständigen Schritt im Leben macht, von dem vielleicht seine Zukunft abhängt. Werden seine besten Bestrebungen und Aufwallungen erstarken und Wurzeln fassen oder wird er versagen, sich enttäuschen und verzagen? Es ist ja kein Geheimnis, daß jedes Jahr eine bestimmte Zahl von Schülern die Schule auf immer verläßt.

Warum das? — kam mir die Frage auf. Warum zweifeln auf einmal junge Menschen, die vom Lehrerberuf träumen, Hochschulbildung erwarben, nach ein — zwei Jahren praktischer Tätigkeit an der Richtigkeit ihrer Berufswahl, und kommen zum Schluß, daß die Arbeit in der Schule nicht für sie ist?

Oftensichtlich wird die Antwort auf diese Frage in jedem konkreten Fall anders sein. Allerdings unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß die Schlüsse auf Grund der praktischen Erfahrungen des ersten Jahres gezogen werden.

Wir sind nicht genug gewappnet, wenn wir solche Charaktere begegnen, gleichwie es bei uns in derselben Klasse 8b gab. Nur zum Schluß des Lehrjahres stellte ich voll und ganz Befriedigung fest, daß die Unterrichtsstunden auch hier normal verlaufen: die Disziplin und auch die Schülerleistungen waren gut. Obwohl es auch Minuten bitterer Enttäuschung gab, wo ich am liebsten die Flinte ins Korn geworfen hätte, wo ich bereit war, umzusitzen und überzeugt war, sich mit Her nicht am Platz. Nur das ältere Kollegium, das man war, mir mit Kat und Tat halfen. Besonders unser Schuldirektor Wassilj Kuschnjow Nowikow, ein herausragender Mensch und vorreifer Pädagoge.

Jetzt habe ich das erste, das allerschwierigste Jahr hinter mir. Ich habe vieles hinzulernt, einige Erfahrungen gesammelt. Und auch jetzt, erst empfindend, ich bewußt wahre Freude an meinem Beruf, nach dem ich bis dahin völlig intuitiv strebte. Meines Erachtens wäre es besonders nützlich, wenn eben die geistigen Lehrerstudenten über ihre ersten Schritte erzählen. Das wäre für viele eine große Hilfe, denn die Schwierigkeiten des Werdens noch bevorstehen. Der Hochschulabsolvent ist noch kein Lehrer. Das ist ein Mensch, der Lehrer werden kann. Wollen wir das in dieser Sache einander bestehen.

Wir sind nicht genug gewappnet, wenn wir solche Charaktere begegnen, gleichwie es bei uns in derselben Klasse 8b gab. Nur zum Schluß des Lehrjahres stellte ich voll und ganz Befriedigung fest, daß die Unterrichtsstunden auch hier normal verlaufen: die Disziplin und auch die Schülerleistungen waren gut. Obwohl es auch Minuten bitterer Enttäuschung gab, wo ich am liebsten die Flinte ins Korn geworfen hätte, wo ich bereit war, umzusitzen und überzeugt war, sich mit Her nicht am Platz. Nur das ältere Kollegium, das man war, mir mit Kat und Tat halfen. Besonders unser Schuldirektor Wassilj Kuschnjow Nowikow, ein herausragender Mensch und vorreifer Pädagoge.

Jetzt habe ich das erste, das allerschwierigste Jahr hinter mir. Ich habe vieles hinzulernt, einige Erfahrungen gesammelt. Und auch jetzt, erst empfindend, ich bewußt wahre Freude an meinem Beruf, nach dem ich bis dahin völlig intuitiv strebte. Meines Erachtens wäre es besonders nützlich, wenn eben die geistigen Lehrerstudenten über ihre ersten Schritte erzählen. Das wäre für viele eine große Hilfe, denn die Schwierigkeiten des Werdens noch bevorstehen. Der Hochschulabsolvent ist noch kein Lehrer. Das ist ein Mensch, der Lehrer werden kann. Wollen wir das in dieser Sache einander bestehen.

Während des Unterrichts nutzen wir erprobte Materialien aus den Zeitungen „Neues Leben“ und „Freundschaft“. Ich wählte sie nach bestimmten Themen, lehrte die Kinder den Inhalt, die wir lehrten und die Probleme zu besprechen, die

LILLI BART  
Gebiet Zelinograd  
Foto: J. Kasakow

## Jeder tut, was er kann

Das Mechanische Reparaturwerk in Tschu spezialisiert sich auf die Instandsetzung der Traktoren K-700 sowie auf die Überholung von Baugruppen und Aggregaten für sie. Hierher kommen Stahlrohre nicht nur aus den Gebieten Kasachstan, sondern auch aus dem benachbarten Kirgisien.

„Im vergangenen Jahr haben wir 80 Traktoren überholt. In diesem Jahr haben wir, ohne Vergrößerung des Produktionsflächens diese Zahl zu verdoppeln. Auch weiterhin werden unsere Produktion ausbauen“, sagte der Werkdirektor Alexej Klitschanzew.

„Was die Realisierung unserer erhöhten Pläne gewährleistet“, mischt sich der Chefingenieur Eugen Jöhm ins Gespräch. „Wir haben es gelernt, viele Mängelteile zu restaurieren und brauchen nicht zu warten, bis der Herstellerwerk sie uns zusen-

## Jeden Grashalm in die Schober

Der Sowchos „Put Ilitscha“ muß für den Winter 112 000 Zentner Heu bereitstellen. Die Mechanisatoren gaben sich Mühe bei der Reparatur der Technik. Gegenwärtig ist die Entleerung der Weikslage im Gange. Insgesamt will man von diesem Feld 5 000 Tonnen bereitstellen bei einem Plan von 2 900. Die Brigaden haben bereits mit den Arbeiten auf den Flußwiesen begonnen, wo man bis in den Herbst hinein die Futterbeschaffung führen kann.

I. KANDIBOR  
Gebiet Pawlodar

## Das Wissen in die Massen

Die sowjetische Intelligenz spielt bei der wissenschaftlich-technischen Revolution, beim Aufschwung der Volkswirtschaft, bei der Lösung aller Aufgaben des kommunistischen Aufbaus eine sehr bedeutende Rolle.“ Diese Worte des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew, auf dem XXV. Partitag verpflichten unsere Intelligenz, besonders die Mitglieder der Gesellschaft „Snanje“ der Hoch- und Fachmittelschulen zu dem, was die besten Propagandisten der Wissenschaft müssen doch diejenigen sein, die auf ihren Gebieten tätig sind. Deshalb ist die Anteilnahme der Wissenschaftler, der Hoch- und Fachmittelschullehrer, der Mitarbeiter der wissenschaftlichen Forschungsinstitute sehr aktuell.

In dieser Hinsicht wurde im Gebiet Zelinograd so manches erzählt. In den wissenschaftlich-methodischen Räten der Gebietsorganisation „Snanje“ sind 41 Doktoren und über 80 Kandidaten der Wissenschaften von den Hochschulen und wissenschaftlichen Institutionen der Stadt und des Gebiets tätig. Sie nehmen aktiv teil an der Erhaltung von Vorlesungen, methodischen Empfehlungen, an der Vorbereitung von Hilfsmaterialien für die Lektoren und Propagandisten.

Aktive Hilfe erweisen die Wissenschaftler Hoch- und Fachmittelschullehrer den Rayon-

## Nach dem Beispiel des Gebiets Uralsk

KOKSCHETAW. Es begann mit der Mastung der ersten 10 000 Rinder an.

„Die Tiere“, sagt der Direktor der Vereinigung W. T. Nekljuzow, wurden auf Vertragsbedingungen in Sowchos und Kolchos angekauft. Sie wiegen je 150 Kilo und mehr. Wir werden sie nachziehen und mit je 390 —

## David Gottfried unterstützt eine Initiative

Der Name des angesehenen Melkers des Sowchos „Tolubinsk“ David Gottfried ist nicht nur im Rayon Ksytu bekannt. Er ist Champion des Gebiets Kokschtaw im Maschinenmelken.

Mit lebhaftem Interesse erwiderte David Friedrichowitsch den Aufruf der bekannten Melkerin des Gebiets A. Basylowa aus dem

## Nach dem Beispiel des Gebiets Uralsk

KOKSCHETAW. Es begann mit der Mastung der ersten 10 000 Rinder an.

„Die Tiere“, sagt der Direktor der Vereinigung W. T. Nekljuzow, wurden auf Vertragsbedingungen in Sowchos und Kolchos angekauft. Sie wiegen je 150 Kilo und mehr. Wir werden sie nachziehen und mit je 390 —

## Jeder tut, was er kann

Das Mechanische Reparaturwerk in Tschu spezialisiert sich auf die Instandsetzung der Traktoren K-700 sowie auf die Überholung von Baugruppen und Aggregaten für sie. Hierher kommen Stahlrohre nicht nur aus den Gebieten Kasachstan, sondern auch aus dem benachbarten Kirgisien.

„Im vergangenen Jahr haben wir 80 Traktoren überholt. In diesem Jahr haben wir, ohne Vergrößerung des Produktionsflächens diese Zahl zu verdoppeln. Auch weiterhin werden unsere Produktion ausbauen“, sagte der Werkdirektor Alexej Klitschanzew.

„Was die Realisierung unserer erhöhten Pläne gewährleistet“, mischt sich der Chefingenieur Eugen Jöhm ins Gespräch. „Wir haben es gelernt, viele Mängelteile zu restaurieren und brauchen nicht zu warten, bis der Herstellerwerk sie uns zusen-

## Jeden Grashalm in die Schober

Der Sowchos „Put Ilitscha“ muß für den Winter 112 000 Zentner Heu bereitstellen. Die Mechanisatoren gaben sich Mühe bei der Reparatur der Technik. Gegenwärtig ist die Entleerung der Weikslage im Gange. Insgesamt will man von diesem Feld 5 000 Tonnen bereitstellen bei einem Plan von 2 900. Die Brigaden haben bereits mit den Arbeiten auf den Flußwiesen begonnen, wo man bis in den Herbst hinein die Futterbeschaffung führen kann.

I. KANDIBOR  
Gebiet Pawlodar

## Das Wissen in die Massen

Die sowjetische Intelligenz spielt bei der wissenschaftlich-technischen Revolution, beim Aufschwung der Volkswirtschaft, bei der Lösung aller Aufgaben des kommunistischen Aufbaus eine sehr bedeutende Rolle.“ Diese Worte des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew, auf dem XXV. Partitag verpflichten unsere Intelligenz, besonders die Mitglieder der Gesellschaft „Snanje“ der Hoch- und Fachmittelschulen zu dem, was die besten Propagandisten der Wissenschaft müssen doch diejenigen sein, die auf ihren Gebieten tätig sind. Deshalb ist die Anteilnahme der Wissenschaftler, der Hoch- und Fachmittelschullehrer, der Mitarbeiter der wissenschaftlichen Forschungsinstitute sehr aktuell.

In dieser Hinsicht wurde im Gebiet Zelinograd so manches erzählt. In den wissenschaftlich-methodischen Räten der Gebietsorganisation „Snanje“ sind 41 Doktoren und über 80 Kandidaten der Wissenschaften von den Hochschulen und wissenschaftlichen Institutionen der Stadt und des Gebiets tätig. Sie nehmen aktiv teil an der Erhaltung von Vorlesungen, methodischen Empfehlungen, an der Vorbereitung von Hilfsmaterialien für die Lektoren und Propagandisten.

Aktive Hilfe erweisen die Wissenschaftler Hoch- und Fachmittelschullehrer den Rayon-

## Nach dem Beispiel des Gebiets Uralsk

KOKSCHETAW. Es begann mit der Mastung der ersten 10 000 Rinder an.

„Die Tiere“, sagt der Direktor der Vereinigung W. T. Nekljuzow, wurden auf Vertragsbedingungen in Sowchos und Kolchos angekauft. Sie wiegen je 150 Kilo und mehr. Wir werden sie nachziehen und mit je 390 —

## David Gottfried unterstützt eine Initiative

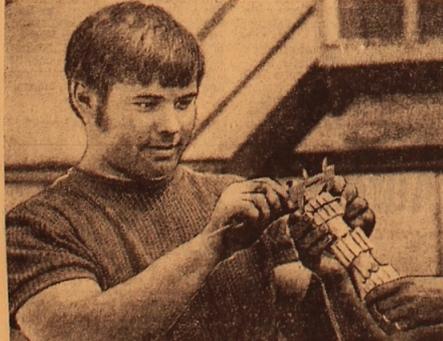
Der Name des angesehenen Melkers des Sowchos „Tolubinsk“ David Gottfried ist nicht nur im Rayon Ksytu bekannt. Er ist Champion des Gebiets Kokschtaw im Maschinenmelken.

Mit lebhaftem Interesse erwiderte David Friedrichowitsch den Aufruf der bekannten Melkerin des Gebiets A. Basylowa aus dem

## Nach dem Beispiel des Gebiets Uralsk

KOKSCHETAW. Es begann mit der Mastung der ersten 10 000 Rinder an.

„Die Tiere“, sagt der Direktor der Vereinigung W. T. Nekljuzow, wurden auf Vertragsbedingungen in Sowchos und Kolchos angekauft. Sie wiegen je 150 Kilo und mehr. Wir werden sie nachziehen und mit je 390 —



Der Technologie des Reparaturwerks Wladimir Lewin prüft die Kapronzahnrad, hergestellt von der Apparaturfabrik Wera Podossinnikowa.



Wellen in den Traktor einbauen, ohne sie überprüf zu haben. Diese erweisen sich als schadhafte. Reklamationen helfen hier nicht allein um die Reklamationen. Alle waren überzeugt davon, daß der Traktor grünen Anzeiger werden ist und zuverlässig dienen wird. Leider gingen diese Hoffnungen nicht in Erfüllung; die Wirtschaft geriet in komplizierte Lage. Bei der Planung dieser oder jener Kampagne wurde auch mit dieser Technik gerechnet, sagt I. Butsch.

Adam WOTSCHEL, Korrespondent der „Freundschaft“



M. SCHALABAIEW, verantwortlicher Sekretär der Gebietsorganisation „Snanje“

M. GAPONTSCHUK, Gebiet Kokschtaw

# Kinder - freundschaft



Die Schülerinnen aus der Klasse 9b, Kalinin-Schule, machten ihr Praktikum in der Zelinograder Manschuk-Mametowa - Konfektionsfabrik. Unter Leitung erfahrener Meisterinnen nähten die Mädchen hübsche Kinderkleidung, was ihnen große Freude machte.

Swetlana Beitz (unser Bild) ist sehr aufmerksam bei der Arbeit.

Foto: B. Kobler

## Das gelbe Pferd

Noch vor ein paar Stunden zeichneten auf diesem Pflasterweg vor dem Ost-Kamenogorsker Pionierpalast die kleinen Künstler ihre Sonnenbilder. Jetzt regnete es unbarmherzig auf die Zelte, Sonnen, Blumen, Wiesen und Schmetterlinge. Der Regen bildete verschwommene bunte Kreidepfützen. Ich stand unter dem Regenschirm, der wenig nützte, und schaute, wie dieser „Bösewicht“ das schöne Pferd von Igor Schuljak wegwusch. Es tat mir leid, nicht um Igors Mühe, nein, um das Pferd, das so fröhlich seinen Reiter durch

die herrliche sonnige Wiese trug. Igor hatte es „Der glücklichste Tag“ betitelt. Ich sah Igor zu, als er es zeichnete. Seine Hand mit einem gelben Kreidestück bewegte sich geschickt und sicher.



„Ich habe Pferde und Hunde gern und deshalb zeichne ich sie auch“, meinte der Junge. Er blickte mich nur ein Weilchen mit seinen ernstesten klugen Augen an und setzte seine Arbeit fort.

Jetzt verwandelte sich das Pferd in eine abscheuliche rotgelbe Lache...

Igor Schuljak besucht das Studio für darstellende Kunst und macht bedeutende Fortschritte. Jetzt im Sommer zeichnet er gern auf dem Asphalt, sein Bild wurde als bestes anerkannt.

Valentine TEICHRIEB

## Aus der Brigade — nach Moskau

Feste Freundschaft verbindet unser Schülerkollektiv mit seinen Paten, den Arbeitern des Sowchos „Gwardesjez“. Die Oberschüler aus der Produktionsbrigade helfen ihren Eltern, die im Sowchos arbeiten, bei der Saat, der Heumahd und der Ernteheimtung. Auch die Pioniere sind sehr fleißig. Jetzt haben sie alle Hände voll zu tun, sie jäten im Gemüsegarten und vervollkommen dabei ihre Kenntnisse in Botanik. Es macht ihnen viel Spaß; was sie im Winter nur im Herbarium sahen, wächst und gedeiht hier.

Leo SITZER

Gebiet Zelinograd

## Ach, diese Regentage

Es regnet so oft in diesem Jahr, daß man oft zu Hause sitzen muß. Die Rasen, wo ich so gern mit meiner Katze und dem Hund spiele, sind naß, im Hof stehen Pfützen, der Himmel ist bewölkt.

Da sitze ich in meinem Zim-

mer und lese Bücher. Besonders gern löse ich Rätsel, die es in den Zeitungen „Drushnye Rebjata“, „Pionerskaja Prawda“, „Trommel“ und Abc-Zeitung gibt.

Olga BRAUN

## Sommerpost im Klub

Trotz der heißen Julitagen und der Ferien versammelt sich das KIF-Aktiv mit Marina Haffner an der Spitze oft in der Thälmann-Schule, Gebiet Tschimkent, im kühlen Kabinett für deutsche Sprache. Man liest die reiche Post, die hier auch im Sommer eintrifft von den Briefreudens aus der DDR, Polen, der Mongolei und vielen Unionsrepubliken. Antworten werden sogleich geschrieben. Irina Vogel, Olga Legler, Nelly Mussi und Pauline Christian erzählen ihren Freunden aus Jakutien über ihre Ferienzeit und von der Patenschaft über die Kleinen

im Schulpionierlager. Die Pioniere aus Jakutien beschreiben die schöne Natur und den kurzen Sommer in ihrem Heimatort. „Über die Sitten und Bräuche verschiedener Völker unseres Landes erfahren wir aus den Briefen unserer Freunde. Es ist sehr interessant und lehrreich. Wir berichten unseren Mitschülern dann darüber“, erzählt Irene Vogel. „Manchmal bekommen wir auch Volkslieder und Tanzmuster, die wir bei den Schulfestivals ausnutzen“, sagte Marina Haffner.

E. GEHRING

Helene EDIGER

## Der Angsthase

Unser fünf Jahr altes Fränzchen fürchtete sich vor jedem Schwänzen. Heut erhob er ein Gezeter. Daß es klang auf viele Meter.

Und was war's? Ein Endchen Strick, das er streifte mit dem Geißel. Doch verardb es ihm die Stimmung. Daß er lang noch mußte wimmern.

Schluchzend wischt er sich die Nase Und spricht dann, (der kleine Hase), „Wenn ich groß bin, werde ich Grenzsoldat und fürcht mich nicht.“

## Vika, die Tierärztin

Vika kennen alle in unserem Hof. Man bringt ihr bald einen Igel, dessen Pfötchen verletzt ist, bald ein Hündchen mit einem eingrisenen Ohr, bald einen Kater, der in einer Schlägerei gelitten hat. Und alle heilt sie.

Alles fing mit der Taube an... Eines Tages brachte Vikas Mutti eine Taube mit einem gebrochenen Bein. Es war ihr wegen ihrer Neugier passiert. Die Taube guckte durch das Klappfenster in ein Zimmer, wo viele Menschen etwas eifrig schrieben mit Rechenbrettern klapperten und wieder schrieben.

Was die Taube da Interessantes gefunden hatte, weiß ich nicht. Vikas Mutti und alle andere Mitarbeiter im Kontor merkten sie gleich, und da bekam sie Angst. Ganz anders fühlte sie sich auf dem Asphalt. Die Taube wußte schon, daß die Knirpse, die die Tauben so gerne füttern, immer mit großen Menschen kamen und nett waren. Auch die alten Mütterchen, die frühmorgens Brotkrumen streuten, führten nichts Böses im Schilde.

Aber hier... Kurzum, die Taube hatte Angst bekommen, wollte hastig zurück und geriet zwischen den Fensterrahmen.

Sie piepste kläglich. Als Muttis Kolleginnen die Arme rausholten, sahen sie das gebrochene Beinchen. Vikas Mutti sagte:

„Ich nehme den Vogel mit. Meine Tochter langweilt sich allein zu Hause, alle ihre Freundinnen sind im Pionierlager. So wird sie wenigstens Sorgen haben.“

Ihr werdet fragen, woher weiß Vika, wie man Vögel heilt? Mit ihrer Mutti



trug sie die Taube zum Tierarzt. Er machte dem Vogel eine feste Binde und erklärte dem Mädchen, wie man ihn pflegen soll.

Noch waren keine zwei Wochen vergangen, da hinkte der „Invalide“ in der Wohnung herum. Bald flog er auch hoch. Jetzt kennen alle Kinder in unserem Hof Vikas Rauchtaube mit dem hellen Kragen. Sie läßt sich auf die Balkone nieder und bettelt. Wenn man ihr nicht gleich etwas zum picken bringt, kommt sie durchs Klappfenster in die Wohnung und grrt. Da legt man alles beiseite und füttert den Nimmersatt.

Ja, ich habe nichts über Vika erzählt. Sie ist in die 3. Klasse versetzt, lernt gut. Bloß ihre Mutti ist manchmal unzufrieden.

„Man hat mich wieder in die Schule eingeladen, sie hat sich mit den Jungen gehaart. Als ich sie schalte, sagte sie unter Tränen: Sie sollen die Mädchen nicht beleidigen.“

Die Jungen aus unserem Hof beleidigen Vika nie. Im Gegenteil, sie schätzen sie.

Zur Zeit hat sie einen hübschen zottigen Hund — einen Bologneser. Wenn er läuft, sieht er einem rollenden Knäuel ähnlich. Er ist mit den Kindern im Hof sehr befreundet.

Nelli PENNER

Auf Touristenpfaden

Zeichnung: W. Schwan



Lieber Miki! Du baldest uns, über Lagerabenteuer zu schreiben. Heute will ich es versuchen.

Lagerabenteuer

## Meine Sportschuhe

schuht in den Fluß stieg. Auf einmal spürte ich, daß es mir zu leicht an den Füßen wurde. Aha, dachte ich, ich bin jetzt barfuß. Ich tauchte einmal und noch einmal, aber vergebens, die Schuhe waren fort.

Was sollte ich jetzt ohne Schuhe, wie gehe ich zum Abendpappel und in die Speisehalle?

Mutti hatte mich gestern erst besucht und wird jetzt nur nach einer Woche wiederkommen. Sie hatte mir Schuhe mitgebracht, aber ich steckte sie heimlich wieder in ihre Tasche. Ich Dussel, hätte ich sie doch gelassen!

An einem heißen Tag gingen wir alle baden. Da ich an mein Fußzeug sehr gewöhnt war und es immer aufgeschürzt trug, merkte ich es nicht einmal, daß ich be-

nierleiter, meine Verwirrung...

Um ein Weilchen kam er mit einem Paar Sportschuhen Größe 42 zurück. Er kniete vor mir nieder, zog sie mir an, band sie fest und sagte:

„Jetzt wirst du sie wenigstens zugebunden tragen.“ Die Jungs wälzten sich vor Lachen. Ich musterte meine jämmerliche Gestalt in diesen Gulliverstiefeln und mußte auch lachen. So ging ich dann eine Woche, die Mädchen nannten mich nicht anders als Clown, die Erwachsenen schmunzelten nur.

Und dennoch, ich blieb meinem Prinzip treu, es waren doch Sportschuhe!

Fred PINSEL, 11. Jahre

Man schreibt uns aus der DDR

## Danke, Miki!

Ich habe dank deiner Mühe viele Briefe von den Leninpionieren aus der UdSSR erhalten. Mit allen kann ich gar nicht Briefwechsel führen. Ich habe einen schönen Brief von Paul und Rita erhalten. Leider habe ich ihre Adressen verloren. Mein Bruder möchte mit den beiden weiterkorrespondieren. Ich bitte Dich, lieber Miki, sag es Paul und Rita, sie sollen mir nicht böse sein und einen Brief an mich schreiben.

Michael WALD

90 Karl-Marx-Stadt  
Irkutsker Straße 44  
DDR

Lieber Miki, mir haben zwei Mädchen aus der Sowjetunion geschrieben. Ich habe mich darüber sehr gefreut. Und meine Schwester Steffi hat schon 12 Briefe bekommen. Uns beiden macht es sehr viel Spaß.

Vielen Dank, Miki!

Ingrid SCHULTE

Plauen,  
DDR

KARLCHEN langweilte sich. Er hatte Ferien und wußte nicht, wie er die Zeit töt schlagen sollte.

Da hört er, wie seine Oma, Frau Eugenie, mit Tante Elli der Nachbarin, über den Gänsfuß im Garten, der so schädlich fürs junge Gemüse ist, sprach.

„Man hätte die Beete schon längst jäten müssen, aber ich komme immer nicht dazu, die Küche und der Hof machen mir so viel Arbeit“, klagte Oma.

„Wie können eine Küche und ein Hof Arbeit machen“, zuckte Karlchen mit den Achseln.

Er ging in den Garten, dort auf dem Gurkenbeet sah er gestern eine ganz kleine Gurke.

„Vielleicht ist sie über Nacht schon gewachsen“, dachte der Junge bei sich.

Hier war es angenehm kühl. Die Obstbäume warfen lange Schatten und es roch nach Sonne, Äpfeln und Kirscheln.

Die Gurke war um einen Fingernagel größer, aber er ließ sie in Ruhe.

„Ja, der Gänsfuß ist hier ziemlich dreist!“ dachte Karlchen und riß einen samt Wurzeln aus. Und dann noch einen und noch...

Bald war ein Beet sauber, das Gemüse schien jetzt frischer und fröhlicher. Karlchen ließ sich auf den Haufen des verwelkenden Unkrauts

## Ein guter Enkel

nieder und musterte das schöne saubere Beet.

„Hallo Karlchen, was tust du da?“ hörte er Nachbars Heinz rufen.

„Siehst wohl nicht?“ gab Karlchen zurück.

„Also hat dich deine Oma doch drangekriegt?“

„Quatsch, Ich weiß schon selbst, was ich zu tun habe“, sagte Karlchen zornig.

Heinz hockte unbehquem auf dem Zaun und sah Karlchen neugierig zu.

Karlchen ging an das dritte Beet, zwar war seine Stimmung verdorben. Er antwortete nur selten auf Heinz' dumme Fragen.

Da kam Tante Elli, Heinz' Mutter, vorbei.

„Hallo, Karlchen, hilfst du deiner Oma?“

Er nickte nur bejahend. Tante Elli lächelte und meinte:

„Bist ein Prachtkerl, Karlchen!“ Heinz wurde es unbehaglich zumute. Seine Mutti sah nur Karlchen, ihm schenkte sie keine Aufmerksamkeit. Ihm stand die Tränen in den Augen.

Dann kamen einige Melke-

rinnen von der Farm vorbei. Tante Nelly sagte:

„Schaut mal diesen guten Enkel der glücklichen Frau Eugenie an, wie fleißig er ist! Wollen wir ihn nicht in unsere Brigade nehmen?“

„Natürlich, nehmen wir ihn“, stimmten alle Frauen bei.

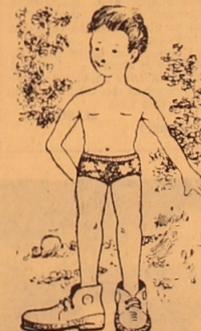
Karlchen lächelte nur verlegen. Sein Herz schlug vor Freude:

„Wie komisch die Erwachsenen sind. Als ich auf der Straße spielte, merkten sie mich nicht einmal und grübelten auch nicht immer, wenn ich ihnen die Zeit bot. Heute bemerken mich alle und sind so freundlich. Vielleicht hat Oma recht, wenn sie sagt, daß die Arbeit dem Menschen nicht nur Freude und Nutzen bringt, sondern auch Ehre“, dachte der Dreiklässler.

Abends, als alle Beete sauber waren und Karlchen in der Küche erschien, war er müde. Seine Eltern schmunzelten zufrieden, und Oma sagte, seinen Kopf streichelnd:

„Unser Karlchen wird ein tüchtiger Mann werden.“

Alex REMBES



WAS EINEM im Pionierlager nicht alles passiert! Ich trage gern Sportschuhe und nämlich Größe 35. Mutti kaufte mir ein Paar neue, und ich fuhr los. Abends putzte ich und stellte sie neben mein Bett.

An einem heißen Tag gingen wir alle baden. Da ich an mein Fußzeug sehr gewöhnt war und es immer aufgeschürzt trug, merkte ich es nicht einmal, daß ich be-



Ich bin jetzt Schülerin der Klasse 9 und möchte mit einem Altersgenossen Briefwechsel haben.

Meine Adresse: 470063 Kaparanga, ya. Mookama, 111, Erna GELLERT

## Zum Kichern

Der Lehrer erklärt: „Das Wort anonym bedeutet soviel wie geheim.“ Gemurmel in der Klasse. Darauf der Lehrer:

Bernd: „Wieviele Brüder hast du?“

Uwe: „Einen.“

Bernd: „Warum sagt dann deine Schwester, sie hat zwei?“

Menschen aus unserer Mitte

Geteilte Mühle — gemeinsame Freude

Die Einwohner des Sowchos „Borowj“ sind bereits daran gewöhnt, wenn die Bilanz des sozialistischen Wettbewerbs gezogen wird, jedesmal Polina Buljon den ersten Platz in der Wirtschaft bezieht. Doch der Erfolg der jungen Melkerinnen Maria Stahlecker und Nina Zarikowa, die den zweiten und dritten Platz belegten, erregte Aufsehen. Die Freundinnen gratulierten den Mädchen mit stürmischen Worten. „Paß auf, Polina, Deine Patentkinder holen dich ein und werden dich sogar überflügeln“, scherzte der Zootechniker Peter Steusel. „Feinlich, nicht wahr?“ „Feinlich! Im Gegenteil! auch ich werde mich darüber freuen.“ Diese Antwort hatte er erwartet. Besonders angenehm ist es zwar nicht, wenn man den ersten Platz verliert. Doch kommt es auch darauf an, wenn man diesen abtreten muß. Sind es die eigenen Schüler, ist es auch dein Sieg. Die Mühle hat sich gelohnt und die Lehre ist gelungen. Anders denkt die Lehrmeisterin Polina Buljon nicht, deshalb hatte man ihr auch diese Rolle anvertraut. Die Komsomolen- und Jugendbrigade der Tierzüchter des I. Sowchosabteilung wurde im Februar 1974 gegründet. Man

Farm: sie waren leidenschaftliche Latenküsterinnen. Natürlich wollte Polina selbst Lehrmeisterin sein. Nicht ohne zu schwanken, erklärte sie sich bereit. Leere Versprechungen, Leichtfertigkeit sind ihr zuwider, und das ist kaum wie am Schürchen laufen würde, war klar. Andererseits mußte sie als junge Kommunistin doch das ihr erwiesene Vertrauen rechtfertigen. Die Rolle der Lehrmeisterin war tatsächlich nicht so schwierig, wie Polina behauptet hatte. Doch Mühle kostete es, besonders mit Lydia Fet. Die junge Frau war zusammen mit ihrem Mann aus Pawlodar gekommen. Als Städterin hatte sie nicht wie die anderen jungen Mädchen von klein auf mit Haustieren zu tun gehabt. Doch wollte sie keine undankbare Schülerin bleiben, ihre „schwierigeren“ Kühe begann jedesmal Polina selbst zu melken, später setzte Lydia die Arbeit fort. Allmählich ging es besser, und schließlich wurde Lydia eine gute Melkerin. Die Lehre bestand auch bei anderen Mädchen mehr im praktischen Anlernen als in erklärenden Worten, und Polina Buljon war abends oft recht müde, doch bemühte sie sich, das zu verbessern. Eines Tages sagte die angehende Melkerin Tanja Richter zur Lehrmeisterin: „Ich bringe es nicht fertig, habe mir eine andere Arbeitstelle suchen sollen.“ Sie war sehr niedergeschlagen. „Nur nicht gleich die Flügel hängen lassen, Mädel“, ermahnte sie der Abteilungsleiter Andrej Tarajo, der die letzten Worte gehört hatte. „Für Polina ist es nicht leichter, doch klagt sie nie mit der Zeit wird es auch bei dir gehen.“ Der Abteilungsleiter drohte nicht nur mit Worten. Man unterstützte die Gruppe mit einer Sonderration für

diese Kühe, sie mußten besser gepflegt werden. Das sahen auch die anderen Tierzüchter ein. Polina kam oft zum Abteilungsleiter oder holte sich bei anderen Fachleuten, erfahrenen Kommunisten Rat. Nicht selten wurden dann Probleme besprochen, die außerhalb der Betriebs-sphäre lagen. Die Jugend möchte selbständig handeln, und aufdringlich darf ein Erzieher nicht sein, damit kein Mißklang die Harmonie stört. Da wechselt man die Rolle je nach den Umständen: ist Agitator, Pädagoge oder auch einfach der erfahrene Freund. Polina ging mit den Mädchen zusammen nicht nur zu den Proben. Gemeinsam wurde das Kino und der Klub besucht. Lehrmeisterin und Patentkinder waren gute Freunde geworden. Endlich kam die Zeit, da die Melkerträge in der Höhe vom Tag zu Tag zunahmen. Von den ersten Erfolgen herbeigepöbelt, verdoppelte die Mädchen ihre Milch. Nach einiger Zeit molken Jekaterina Kabalchowa und Katarina Gostajew genau so viel Milch wie die Melkerinnen aus anderen Herden. Es war für alle eine Freude, als sich erfand, daß Polina Buljon ihren Plan für 1975 zu 150 Prozent erfüllt hatte. Das gute Beispiel der Lehrmeisterin spornete sie an. Umlangt fand eine Komsomolenversammlung im Zentralgebäude statt. Der Parteisekretär des Sowchos Nigmat Chasenow lobte die Mädchen und ihre Arbeitsleistungen. „Das ist nicht nur unser Verdienst“, sagte Nina Zarikowa. „Dazu hat auch unsere Lehrmeisterin ihr Scherflein beigetragen.“ P. SAKIN

Gebiet Pawlodar

Neues aus Wissenschaft und Technik



Suprareine Metalle durch Computer

Sowjetische Wissenschaftler haben zur Gewinnung von suprareinen Metallen erfolgreich Computer eingesetzt. Im Moskauer Institut für Metallurgie werden Monokristalle vorprogrammiert gezüchtet, wodurch nur Zeit ihrer Gewinnung verkürzt und ihre Qualität verbessert wurde. Durch ein Steuerungsprogramm kann sogar die Form der Monokristalle vorausbestimmt werden. Es ermöglicht auch die Gewinnung ganzer Metallflächen mit hoher Festigkeit. Die extremreinen Metalle, sogenannte „Computer-gezüchtete“, weisen ungewöhnliche mechanische Eigenschaften auf. So behalten sie beispielsweise bei Erhitzung über lange Zeit hindurch ihre Struktur und lassen sich leicht bearbeiten. Dank dem Einsatz von Monokristall-Metallen konnte die Lebensdauer vieler Apparate zum Beispiel der Elektrovaumgeräte, wesentlich verlängert werden. Die Wissenschaftler wollen auch suprareine Metalle mit neuen Qualitätsanforderungen zur Produktion von Kathoden für elektronische Wärmesäuger und Generatoren anwenden. Der Anwendungsbereich der suprareinen Metalle wird sich maßgeblich erweitern. Die neue Methode, per Computer suprareine Werkstoffe zu gewinnen, kann praktisch auf alle Metalle angewendet werden. Sie könnte in naher Zukunft nicht nur in Laboratorien, sondern auch in der Industrie gesteuert werden.

Perlen enthalten lebenden Organismus

Sowjetische Chemiker haben festgestellt, daß die Schönheit der Perlen auf die in ihnen enthaltenen organischen Verbindungen zurückzuführen ist. Diese bleiben auch dann bestehen, wenn die Perle bereits zu Schmuck verarbeitet worden ist. In allen untersuchten Perlen aus Gewässern des Nordwestens unseres Landes wurden Verbindungen mit der Zellstruktur lebender Organismen nachgewiesen. Die Analysen ergaben, daß die organischen Verbindungen sehr mannigfaltig sind. Indem sie den Aufbau der Perle umgeben, spielen sie die Rolle eines zementierenden Bestandteils. In ihnen findet selbständiger Stoffwechsel statt, der allmählich zur Gestaltung der Perle führt. Die Wissenschaftler bewiesen, daß nicht die Molluske, sondern die organischen Stoffe die sehr dünnen Schichten von Perlmutter bilden. Er verleiht dem Schmuck den ungewöhnlichen Silberglanz. Außerdem gelangten die Chemiker zur Schlußfolgerung, daß unabhängig von der Farbe der Perle deren Zusammensetzung ungefähr die gleiche ist. Die sorgfältige Untersuchung der Perle ermöglicht es nach Auffassung der Forscher, den Stoffwechsel im lebenden Organismus einzuschätzen.

Mohnkorngroßes Thermometer

Eine Sekunde genügt, um die Körpertemperatur eines Kranken oder die Temperatur in einer Tiefkühlkammer mit einem neuen Thermometer zu messen. Bis zum 27.2.9 Grad Celsius, also nahe dem absoluten Nullpunkt. Das Thermometer wird in der Biologie und Medizin sowie bei der Entwicklung von Präzisionsapparaten von großem Nutzen sein. Spritz durch eine winzige Folie aus Halbleiterkristall ersetzt. Der Meßbereich dieses Kleinstthermometers ist sehr groß. Er reicht von -273 Grad Celsius bis zum 272,9 Grad Celsius, also nahe dem absoluten Nullpunkt. Das Thermometer wird in der Biologie und Medizin sowie bei der Entwicklung von Präzisionsapparaten von großem Nutzen sein.

OLYMPIA IM VISIER

Die letzten Proben erfolgreich

In zehn Tagen wird in Montreal, der Stadt der XXI. Olympischen Sommerspiele, das olympische Feuer erloschen. Unter Zuhilfenahme der neuesten Erkenntnisse aus Wissenschaft und Technik, einseitig und unter Verwendung nun schon jahrzehntelanger Methode wird das olympische Feuer in diesem Jahr seinen Weg von Olympia nach Montreal nehmen. Ein Erdbeißel, ein Lasergerät, gewöhnliches Öl und schließlich rund 1000 Läufer spielen dabei die Hauptrolle. Nach den Plänen der Organisatoren wird im antiken Olympia am 13. Juli die Flamme auf althergebrachte Weise mit Hilfe eines Sonnenstrahls entzündet werden und von 550 griechischen Fackelträgern ins Stadion von Athen gebracht. Zwei Tage später erfolgt gemäß revolutionärer Neuheit — das Feuer einer Fackel wird in elektronische Zeichen umgewandelt, die mit einem Code über einen über dem Atlantik schwebenden Satelliten nach Ottawa gesendet werden. Hier lösen sie einen Laserstrahl aus, mit dem das olympische Feuer zum Wiederaufblauen gebracht wird. Nun setzt der eigentliche Weg des olympischen Feuers ein, wobei die Fackel im Gegensatz zu Tokio (roter Phosphor), Mexiko-City (Kerosin) und München (Butangas) diesmal durch Olivenöl gespeist wird. Weil dieses weiß und regenbeständig ist, prächtige Farbanfahmen ermöglicht und eine schnelle Flammenübergabe innerhalb der Staffell erlaubt. Von Ottawa aus nimmt das Feuer seinen Weg über 265 km zum Mount Royal, der inmitten von Montreal liegt, von dort aus weiter nach Kingston, wo die Segel-Wettbewerb stattfinden werden. Die Tradition, lediglich Läufer einzusetzen, wird dabei auf dem Weg von Ottawa wegen Zeitmangel durchbrochen, die Flamme wird dabei auch von Kanuisten, Schwimmern, Seglern und Reitern befördert. Ende Juni erlebte das Montrealer Olympia-Staffelteam seine technische Generalprobe. Geleitet wurden sie von Tartanbahn, sondern auch alle elektronischen Meß- und Anzeigegeräte sowie der Einlaßkontroll- und Servicedienst innerhalb der Resenlators. Während am ersten Tag allein im Stadion zu den drei Veranstaltungsböcken jeweils über 10000 Zuschauer kamen, mußten am zweiten Tag die Kassen des Stadions geschlossen werden, da die momentane Maximalkapazität

Ihr Herz gehört den Kindern

Wir saßen im leer gewordenen Chemiekabinett, wo die Abgänge eben die Staatsprüfung abgelegt hatten. Die Lehrmeisterin sprach über ihre Arbeit, über die Einwirkung der Prüfungen. Allmählich schweifte das Gespräch in die Vergangenheit ab. Und vor meinen Augen entrollte sich wie Bilder eines klugen Films das Leben dieser großartigen Frau, eines wahren Menschen. „Oljas Adolpvmutter war Lehrerin der Unterstufe in der Schule von Schtscherbakyt, Gebiet Pawlodar. Sie war es, die den Mädchen Liebe zum Lehrberuf einzuflößen wollte. Sie benutzte sie als Leise trat sie an den Arbeitstisch der Mutter und schaute stundenlang zu, wie jene, Hefte und Bücher in akkuraten Stößen um sich her, die Hausaufgaben ihrer Zöglinge prüfte. „Einmal rief die Mutter Olja, damals schon Schülerin der 4. Klasse, an ihren Tisch und bat um einen Teil der Hausaufgabenhefte zu prüfen. Die Bedingung war: Findet sie einen Fehler, soll sie ihn nicht selbst korrigieren, sondern ihn der Mutter zeigen. Die Augen des Mädchens leuchteten auf. Bemüht, nicht zu stören, rückte sie zum Tischrand und schlug mit verhaltenem Atem das erste Heft auf. Vor Olja und seiner Mutter saßen die Lehrmeisterin und die Lehrkräfte. Sie war ja in der Rolle einer Lehrmeisterin. „Mama“, flüsterte sie, „ich glaube, einen Fehler gefunden zu haben.“ Die Mutter lachte, fuhr der Tochter kosend mit der Hand übers Haar und sagte: „Eine Lehrerin!“ Nach Absolvierung der Mittelschule lauchte bei ihr die Frage nach der Berufswahl nicht auf. Olja fuhr nach Semipalatinsk. Wieviel Aufregung, wie viele schlaflose Nächte über Lehrbüchern! Das Mädchen fand mit den Bewerbern bald eine gemeinsame Sprache. Sie gewann Freundinnen. Man bereitete sich auf die Prüfungen gruppenweise vor. Die Tage schwanden unmerklich dahin. Als die Listen der in das erste Studienjahr am Fernsektor der Lehrhochschule Immatrikulierten ausgehängt wurden, fand sie da auch ihren Namen. Es stand darin schwarz auf weiß: „Werner, O. P.“ „27 Jahre — so lang ist das Dienstalter! Olga Petrowna als Lehrerin. Fast aus allen Teilen der Sowjetunion bekannt ist

Briefe von ihren ehemaligen Zöglingen mit Dankesworten darin. „Vor kurzem“, erzählt Olga Pawlowna, „besuchte mich Wolodja K. Er ist groß und stark geworden und arbeitet in einem der städtischen Betriebe. Vor kurzem hatte er geheiratet. An jenem Tag besprachen wir vieles, erinnerten uns an seine Schulzeit. Ich hatte damals in einer Schule für überalterte Kinder gelehrt. In meine Klasse kam einmal ein Neuling — ein Junge mit einem Struwwelpopf und einem finsternen Blick. Er wollte sich mit niemand anfreunden, war schweigsam und verschlossen. Später erfuhr ich, daß er zu uns aus einer Kinderbesatzungskolonie kam. Ich ging nun daran, zu den Jungen einen „Schlüssel“ zu suchen und fand ihn auch. Allmählich fand Wolodja zum Kollektiv. Er lernte aus, bezog eine technische Berufsschule und wurde ein echter Arbeitsemensch. Und wie viele solche Wolodjas hat es im Leben der Lehrerin gegeben! Auch in ihrem oerets fortgeschrittenen Alter vermag sie ein richtiges Herangehen an die Kinder zu finden, sie mit Frohsinn anzusehen, ihnen mit einem Scherz Mut einzufloßen. Und wenn es sein muß — sie kann auch zu einem offenen Gespräch zu bewegen. „Bildung und Erziehung gehen Hand in Hand“ — dieser Devise leitet Olga Pawlowna Werner nun schon fast 30 Jahre lang als Lehrerin treu. M. SORIN

Tausende Telefonanschlüsse

Ans Kokschtetawer Automatische Fernmeldezentrale wurde noch eine Stadt — Karaganda — angeschlossen. Jetzt kann man aus Kokschtetaw durch den Münzfersprecher Gesprächspartner in Alma-Ata, Zellnograd und mehreren anderen Gebiets- und Rayonzentren anrufen. In den letzten Jahren erlebte das Fernsprechewesen im Gebiet eine sprünghafte Entwicklung. In den Rayonzentren Wolodarskoje und Tschkalowo, im Kurort Borowojewo, Komsomol, A. Kuderin und K. Schalkyabajew sind weit über die Grenzen ihres Rayons Akkus in Betrieb Semipalatinsk, bekannt. Alljährlich erzielen sie in ihren Schafherden gute Gebirgsenergie. In diesem Jahr erhielt A. Kuderin 135 Lämmer je 100 Schafe, K. Schalkyabajew 150 Lämmer je 100 Schafe. Der Sowchosdirektor S. Satajew, Verdienter Landwirt der Republik, kam die Wettbewerbsresultate der führenden Schafbrigaden nach der Abblamkampagne auszuwerten. UNSER BILD: (von links) Die Schäfer A. Kuderin, K. Schalkyabajew und Sowchosdirektor S. Satajew Foto: KASTAG

Gebiet Kokschtetaw

„Der Weg zum Abgrund“ — was meinen Sie dazu?

Das geht uns alle an In seinem Artikel hat R. Wanderer ein Problem angeschnitten, das uns alle ohne Ausnahme angeht. Die Trunksucht ist ein großes Übel. Aus Alma-Ata fuhr ich mit dem Zug Nr. 7 nach Moskau. In unserer Wagenabteilung kam der Mann von etwa 35 Jahren, er war total betrunken, und mit der Ruhe war es aus. Auf unsere Bemerkungen schimpfte er und rief uns Grobheiten an den Kopf. Die Schaffnerin und der herbeigerufene Milizionär koannten ihn nur auf eine kurze Zeit beruhigen. So mußten wir eine schlaflose Nacht verbringen. Erst am Morgen hat er sich beruhigt, und wir hoffen, jetzt am Tage schlafen zu können. Aber der Mann ging ins Restaurant, nach zwei Stunden kam er von dort wieder betrunken und das Theater begann von neuem. Erst als er in Aktjübinsk ausstieg, atmeten wir erleichtert auf. Wann wird solchen Ruhestörern endlich das Handwerk gelegt werden? Dort, wo der Autor von der Gefährlichkeit der Trunksucht für unsere Gesellschaft schreibt, kann ich ihm vollkommen bestimmen. Aber wo ist der Ausweg? Wie soll dieses Übel bekämpft werden? Auf diese Fragen gibt Richard Wanderer keine konkrete Antwort. Er stellt dazu nur viele Fragen, aber beantwortet sie nicht. Der Autor ist gegen jegliches Trinken, wenn auch mit Maß. Auch auf Hochzeiten und Feiern soll nicht getrunken werden. Hier hat er über den Strang geschlagen und erinnert mich an Don Quichotte, der den Windmühlen den Kampf erklärte. Also nicht überhaupt jegliches Trinken (das ist doch unmöglich), sondern die Trunksucht sollen wir bekämpfen. Wie? Die bestehende Gesetzgebung im Kampf gegen die Trunksucht strikt einhalten. Alle Sowjetmenschchen ohne Ausnahme müssen an diesem Kampf teilnehmen. Keine Verletzung der gesellschaftlichen Regeln durch die Trinker dulden. Leider hört man noch so oft: „Sienst, du denn nicht, daß der Mann betrunken ist? Laß ihn in Ruhe!“ Da wird der Saufbold noch frecher, denn er fühlt, daß man ihn unterstützt. Der Trinker aber soll fühlen, daß er überall von seinen Mitmenschen als solcher betrachtet wird. Bei der Verteilung von Wohnungen, Prämien, Kurortschneisen und anderen Vergünstigungen muß er zurückgestellt werden, als solcher betrachtet werden. Die Trinker rechnen mit niemandem. Wieviel Unglück hat diese Saufbolde den Menschen schon gebracht. Die Trinker sind Parasiten am Körper unserer Sowjetgesellschaft, und als solche müssen sie auch behandelt werden. A. BERSCH Gebiet Wolgograd



Alltag unseres Dorles

Ihr Vorbild

Ein Vierteljahrhundert arbeitet Stanislaw Keckel in Nowokubanka, Rayon Schortandy. Hier begann der Arbeitsweg des Akkerbauers und Mechanikers. Allein die Getreidekombi hat Stanislaw über zwanzig Jahre gesteuert. Seine reiche Erfahrung übernimmt der Mechaniker den Jugendlichen, hilft ihnen mit Rat und Tat. Seinem Vorbild folgen auch die beiden Söhne Leonid und Pawel. Sie arbeiten in einem Kollektiv in der Abteilung „Kasschotechnik“. Leonid, der ältere, ist ein guter Reparaturschlosser für Landmaschinen. Pawel überholt die Bewässerungsanlagen. Zu dieser Arbeiterdynastie gehört Stanislaw Keckels Schwiegermutter — Leo Schneider, auch ein Reparaturschneider. Alle lieben die Technik, wie der Vater, arbeiten gut und sind auf ihn stolz. Das Haupt der Arbeit ist wiederholend gezeichnet worden: mit Medall

Dshambul

Gebiet Kokschtetaw



Alltag unseres Dorles

Ihr Vorbild

„Für heldenmütige Arbeit“, für Neulanderschließung“, für die Entwicklung der Landwirtschaft sowie dem Abzeichen „Sieger im sozialistischen Wettbewerbsjahr 1976“ u. a. Stanislaw Iwanowitsch ist Aktivist der kommunistischen Arbeit und Rationalisator, nimmt auch an der Arbeit der Gruppe für Volkskontrolle teil. Für seine Arbeitsleistungen und gesellschaftliche Tätigkeit wurde der Arbeitsveteran Stanislaw Keckel mit einem Touristenstein für eine Reise durch das Baltikum prämiert. A. BRESINSKI Gebiet Zellnograd